

## «Wir sind ein kluges Volk»

Die Energieversorgung ist ein lebenswichtiges Thema, das die ganze Bevölkerung betrifft. Für parteipolitische Auseinandersetzungen ist sie ebenso wenig geeignet wie die Versorgung mit Lebensmitteln. Bedauerlicherweise argumentiert Doris Leuthard in ihrem Gastkommentar zur gegenwärtigen Energiesituation (NZZ 25. 8. 22) dennoch parteipolitisch.

Frau Leuthard verkennt weiterhin die Notwendigkeit, zuverlässige und stets verfügbare AKW auf der Basis neuester Technologie zu erstellen, um dauerhaft zu unserer Stromversorgung beizutragen (auch für die zunehmende Elektromobilität). Stattdessen setzt sie auf relativ alte AKW mit nicht allzu fernem Ablaufdatum. Frau Leuthard verkennt auch die Tatsache, dass neue erneuerbare Energien (Photovoltaik und Windkraft) nur eine untergeordnete Rolle spielen können, da sie unzuverlässig sind und Absicherungsmaßnahmen anhand dauernd verfügbarer Stromquellen erfordern (z. B. mittels AKW, Gaskraftwerken).

Photovoltaikanlagen enthalten durchaus umweltschädigende Bestandteile und sind in ihrer Leistung von der variierenden Sonneneinstrahlung abhängig.

Unsicher produzierende Windkraftanlagen – gemäss der sogenannten Energiestrategie 2050 wären landesweit mindestens tausend Einheiten erforderlich – könnten bei uns in vielen für Windenergie wenig geeigneten Regionen nicht viel bringen und würden früher oder später kostspielige Entscheidungsprobleme bewirken. Zuvor bedeuteten sie eine erhebliche Naturverschandelung und eine Gefahr für Vögel und Fledermäuse.

Alles offenbar kein Thema für Doris Leuthard, was bedenklich ist. Fazit: In ihrem Gastkommentar zeigt sie keinen Weg zu einer längerfristigen, wirklich brauchbaren Energiestrategie auf.

Hanspeter Bornhauser, Bedano

Altbundesrätin Doris Leuthard macht in der Ausgabe vom 25. August den Versuch einer Rechtfertigung für die Energiestrategie 2050. Wenn es im Jahre 2011 für den Bundesrat klar war, dass die Kernenergie für die Schweiz keine Zukunft habe, dann müsste man doch heute auch eingestehen, dass der Bundesrat falsch lag.

Ziel der Energiestrategie der Schweiz muss es doch sein, möglichst autark zu sein. Wieso soll Energieautarkie nicht eine realistische Zielsetzung sein? Mit Wasserkraft und Kernkraft und der Förderung der erneuerbaren Energien muss doch Energieautarkie eine realistische Zielsetzung sein.

Natürlich müssen wir uns über den Zugriff auf den europäischen fossilen Energieverbund absichern, aber Energieautarkie muss das Ziel für die Schweiz sein. Das wird sehr viel kosten, aber das muss uns die energetische Versorgungssicherheit wert sein. Mit Sparappellen an Bevölkerung und KMU gibt es keine sichere Energieversorgung der Schweiz.

Jürg Dangel, Küsnacht

Wenn auch einige von Doris Leuthards Feststellungen durchaus zutreffend sind, dürfen ihre Behauptungen zur Kernenergie nicht ohne Widerspruch bleiben. Wenn neue Kernkraftwerke für die reiche Schweiz zu teuer wären, wie kann es dann sein, dass viele ärmere Länder wie beispielsweise Indien, die Türkei und Ägypten auf Kernenergie setzen?

Wenn Kernkraftwerke zu risikobehaftet wären, wie ist es dann zu erklären, dass unsere europäischen Nachbarn, allen voran Frankreich, den Ausbau der Kernenergie vorantreiben? Neue, noch sicherere Technologien auch mit kleineren Reaktoren werden bereits erprobt und sind demnach durchaus «in Sicht».

Bei einem Begehren ist der ehemaligen Bundesrätin, bekräftigt durch ihre Nachfolgerin, aber durchaus zuzustimmen: Die Verfahren für neue Energieanlagen sind zu beschleunigen. Selbstverständlich müsste dies aber auch für die Kernenergie gelten, was ermöglichen würde, die bisherigen Kernkraftwerke nach Ablauf von deren Lebensdauer rechtzeitig durch neue zu ersetzen. Als vordringliche Massnahme müsste allerdings das 2017 statuierte unsägliche Kernenergieverbot aufgehoben werden.

Ulrich Fischer, ehem. Nationalrat, Seengen

## Schweizer Kulturerbe

Rund 10 Millionen Menschen aus aller Welt nehmen die Schweizer Gardisten wahr, falls auch nur jeder zweite Gast in Rom den Petersplatz besucht («Eine Million für die Schweizergarde – ist das rechtens?», NZZ 25. 8. 22). Auffällig gewandt und damit optimal ins architektonische Bild passend, sorgen sie gut sichtbar für die Sicherheit der Menschen vor Ort und erteilen Auskünfte.

Zudem leisten sie bei offiziellen Besuchen von Staatspräsidenten, Premierministern und Botschafterinnen uniformierte Ehrendienste. Welches andere Land erhält ausserhalb seiner Grenzen, an einem Begegnungsort der internationalen Politik und einem touristischen Hotspot nur annähernd so viel positive Publizität?

Durch das Schweizer Tor und über den Schweizer Hof in der Wiener Hofburg schlendert gewiss ein grosser Teil der Besucher. Ab 1745 waren Schweizer Gardisten im innersten Zentrum der Grossmacht Österreich dauerhaft für die Sicherheit zuständig, auch für den Personenschutz von Königin Maria Theresia.

Die Niederlande konnten seit dem Freiheitskampf gegen Spanien auf die

Guardes Switzers zählen. Die Stadtrepublik Genua hielt sich ebenso ihre Schweizer Garde wie das Königreich Savoyen, das Kurfürstentum Sachsen und andere, am berühmtesten Frankreich. Nur Shakespeare irrte, als er in «Hamlet» Dänemarks König Claudius in der 5. Szene des 4. Akts nach seinen «Switzers» rufen lässt: Diese Leute kamen woanders her. Aber dass er seine Garde meinte, war allen im Theater sofort klar.

Die einzig verbliebene Schweizer Garde ist Schweizer Kulturerbe. Solches verdient Pflege und auch einmal eine Investition. Umso mehr, als es der Welt auch Werte der modernen Schweiz zeigt.

Alois Amstad, Emmenbrücke

## Stellenmeldepflicht korrekt umsetzen

Das Bundesrecht schreibt für Berufe, in denen die Arbeitslosenquote einen bestimmten Schwellenwert überschreitet (derzeit fünf Prozent), eine Stellenmeldepflicht vor. Damit sollen Arbeitslose im Inland sich um eine Stelle in der Gastronomie, der Bauwirtschaft, bei Reinigungsunternehmen oder in der Landwirtschaft bewerben können, bevor die billige Konkurrenz aus dem Ausland ins Land strömt.

Der Autor bringt als Beispiel die Erntehelfer mit einer Arbeitszeit von 55 Stunden und einem Richtlohn von 3300 Franken und bemerkt, in Polen beispielsweise liege der Minimallohn bei 650 Euro (NZZ 24. 8. 22).

Genau wegen dieser krassen Unterschiede haben Volk und Stände 2014 dem Verfassungsartikel 121a, Steuerung der Zuwanderung, zugestimmt. Danach steuert die Schweiz die Zuwanderung mithilfe jährlicher Höchstzahlen und Kontingente eigenständig. Mit der Einhaltung dieser Verfassungsbestimmung könnte die Schweiz den höchsten Zuwanderungsraten Europas gegensteuern.

Nun gibt die Zürcher Volkswirtschaftsdirektion ganz offen zu, dass sie selbst diese mickrige Vorschrift nicht einhält. Die Regierung findet «Abmachungen» mit Arbeitgebern zwecks Umgehung der Meldepflicht «rechtlich zulässig», und der Autor ist der Meinung, die bundesrechtliche Regelung sei zu bürokratisch und sollte am besten gleich abgeschafft werden, zudem habe sie «weder die Arbeitslosigkeit noch die Einwanderung massgeblich gedrosselt».

Also zurück auf Feld eins: Artikel 121a der Bundesverfassung ist endlich umzusetzen.

Dr. iur. Marianne Wüthrich, Wil

### KORRIGENDUM

zz. · Der im Artikel «17-Jähriger umrundet allein die Welt» in der NZZ vom 26. 8. 22 genannte tschechische Flugzeugbauer TL Ultralight ist falsch. Richtig ist der slowakische Flugzeughersteller Shark Aero.

### TRIBÜNE

# Maturität – Reformen ohne Not

### Gastkommentar

von RENÉ ROCA

Praktisch geräuschlos läuft im Moment eine Vernehmlassung im Rahmen der sogenannten Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM). In einem ersten Schritt geht es um die Reform des Maturitätsanerkennung-Reglements; ein weiterer Reformschritt wird in einem Jahr folgen, wenn es um einen neuen gesamtschweizerischen Rahmenlehrplan (RLP) gehen wird, wofür lediglich noch eine «Anhörung» geplant ist. Die massgebenden Akteure, das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), begründen die Reformschritte damit, dass sich «das schweizerische Bildungssystem in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend verändert» habe.

Das ist durchaus der Fall. In diesem Kontext wird explizit auf das Harnos-Konkordat, auf die neuen sprachregionalen Lehrpläne der obligatorischen Schule (u. a. Lehrplan 21) und auf den Bologna-Prozess an den Hochschulen verwiesen. Als «letzter Baustein» muss nun noch die Sekundarstufe II, also neben den Berufsschulen und dem KV auch die Maturitätsschulen, ins neue System «eingepasst» werden. Diese Einpassung, so WBF und EDK, sei nötig, da sich die Grundlage der gymnasialen Ausbildung seit der letzten Reform von 1995 kaum weiterentwickelt habe. Zudem werden «Megatrends» wie die Globalisierung und Digitalisierung als Rechtfertigung für die WEGM angeführt, um Reformkritiker gleich vorweg als Ewiggestrige abzukanzeln. Die WEGM erfolgt zu einem Zeitpunkt, der die gravierenden Mängel der erwähnten Reformen deutlich vor Augen führt und deshalb immer mehr Kritiker auf den Plan ruft. In den letzten 25 Jahren gab es immer wieder sinnvolle Teilrevisionen des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) – zum Beispiel die Einführung von Informatik als obligatorisches Fach. Eine grundlegende Reform ist absolut nicht zwingend, die Reform erfolgt also ohne Not.

Die Schweizer Maturität hat weltweit noch einen sehr guten Ruf. Wieso werden die Reformen trotzdem durchgezogen? Insgesamt unterwirft sich die WEGM unkritisch den genannten «Megatrends», um eine Internationalisierung der Bildung zu erreichen. Sie ist letztlich eine blosse Anpassung an das bereits gescheiterte angelsächsische Modell, das den Fokus nur noch auf Kompetenzen legt und den Bildungs- und Wissensbegriff weiter entleert. So wird die Ausrichtung auf Kompetenzen im MAR erstmals erwähnt und initialisiert; für den neuen, völlig überfrachteten RLP sind Kompetenzen schlicht die Grundlage. Wohin führt das? Entscheidend für ein Gelingen des Bildungsprozesses ist die zentrale Rolle der Lehrperson; diese wird aber mit den Reformen weiter geschwächt.

Zweifelloso führen diese auch zu mehr Kontrolle und Steuerung, also zu mehr Gängelung von oben und einer Vertiefung der Top-down-Strategie. Das ist gut für die Bildungsbürokratie des Bundes und der Kantone, aber schlecht für die Lehrpersonen. Die nächsten Reformschritte, so etwa die grundsätzliche Infragestellung des Fächerkanons (ähnlich wie bei der KV-Reform), sind schon in der Pipeline. Die Reform läuft nach einem bewährten Strickmuster ab: Ein überriesenes Reformpaket wird durch kurzfristig terminierte «Konsultationen» und eine Vernehmlassung gejagt. Das Paket wird dann etwas abgespeckt, der Rest wird aber durchgedrückt, ein letztlich intransparentes und undemokratisches Verfahren. Was tun? Falls das erste Ziel der gymnasialen Maturität, nämlich der «prüfungsfreie Zugang zu den universitären und pädagogischen Hochschulen», erreicht werden soll, müssen die bisherigen Reformen der Volksschule und auch der «Bologna-Prozess» an den Hochschulen kritisch hinterfragt werden.

Die alleinige Fixierung auf letztlich ideologisch motivierte «Kompetenzen» ist zu revidieren, und Lernziele sind wieder mit einem vernünftigen Wissensbegriff klarer zu fassen. Nur so kann ein humanistischer Bildungsbegriff zurückgewonnen werden, der die Qualität der Gymnasien langfristig sichert und die kontinuierliche Niveausenkung stoppt. Zudem würde so auch das zweite Ziel der gymnasialen Maturität, die «vertiefte Gesellschaftsreife», wieder in greifbarere Nähe rücken.

René Roca ist Historiker und Gymnasiallehrer.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Hansjörg Friedrich Müller (hmu.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.), Andres Wylsing (awy.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinvorth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackereit (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Zürsee:** Inga Rogg (iro.). **Beirut:** Daniel Böhm. **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Seoul:** Matthias Müller (Mue.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Susanna Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.). **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. **Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 243. Jahrgang

REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagesleitung:** Nicole Anliker (ann.), Christian Steiner (cts.), Benno Mattli (bem.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann (kam.), Warner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Maret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mm.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Michele Covello (cov.), Simon Hehli (hsh.), Tobias Gafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Dorothee Vögeli (vö.), Stefan Hotz (fht.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Raffaella Angstmann (ran.), Michael von Ledebur (mvl.), Niis Pfändler (nii.), Linda Koponen (lko.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Zeno Geisseler (zge.), Isabel Heusser (heu.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Dieter Bachmann (dba.), Alexandra Stühff (alx.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Christoph Eisenring (cei.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldgös (df.), André Müller (amü.), Stefan Häberli (hat.), Nelly Keusch (nel.).

**Börse:** Michael Ferber (feb.), Lorenz Honegger (lho.).

**Chefökonom:** Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (pwh.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbi.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (phb.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nber.), Stefan Osterhaus (sos.), Christof Krapp (krap.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Susanna Müller (sm.), Florian Schoop (sfc.).

**Reporter:** Marcel Gyr (vjr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.).

**Nachrichten:** Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Esther Rüdiger (eru.), Gian Andrea Marti (gam.), Esther Widmann (wde.), Franco Arnold (fra.), Melchior Poppe (pop.), Jacqueline Lipp (lip.).

**Social Media:** Philipp Gollmer (pgh.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Marit Langschwager (mli.).

**Community:** Anja Grünfelder (ang.).

**Podcast:** David Vogel (dv.), Nadine Landert (lna.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Jonas Hohenstein (jho.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xpo.), Christian Klee (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Theitzi (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), David Hesse (dhe.), Jasmine Rueegg (jmr.), Jörg Walch (jwa.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Claudia Baer (cb.), Lucie Paška (lpa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lcz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ilda Özalp (ilö.), Lisa Leonardy (lil.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steimann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gradowitz (gr.), Nicole Aebly (nae.), Rahel Arnold (raa.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.).

**Fotografen:** Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

**Inserate:** NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

**NZZ Print & Digital:** 847 Fr. (12 Monate), 77 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 374 Fr. (12 Monate), 34 Fr. (1 Monat).

Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 949 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2022.**

Die Abonnentendressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2022.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler